

Abschiedsrede des scheidenden Präsidenten

Farewell Address by the Outgoing President

Volker TER MEULEN ML (Halle a. d. Saale/Würzburg)



Sehr verehrte Frau Ministerin SCHAVAN,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident BÖHMER,
lieber Herr Minister OLBERTZ,
verehrte Akademiestandmitglieder und Gäste,
lieber Herr HACKER,
lieber Herr MITTELSTRASS,
Hohe Festversammlung!

I.

Vor sieben Jahren, fast auf den Tag genau, wurde mir die Leitung der Akademie in einem Festakt wie heute übertragen, und in mir – wie vielleicht auch in Ihnen, die damals anwesend waren – entstehen Bilder der Erinnerung, wie Aspekte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Akademie in Ansprachen beleuchtet wurden – so wie dies der Tradition der Leopoldina entspricht.

Mir sind aber auch die Monate davor noch in sehr guter Erinnerung. Ich stand damals vor einer wichtigen Entscheidung. Ich hatte nämlich die Möglichkeit, nach meiner Emeritierung 2002 eine Professur für Virologie an der *Medical School* der *Columbia University*, New York, zu übernehmen, um dort meine Forschungsprojekte fortzuführen. Fast zeitgleich trat die Findungskommission des Präsidiums der Leopoldina an mich heran, ob ich bereit sei, für die Präsidentschaft der Leopoldina zu kandidieren. Beide Angebote waren verlockend, wobei meine Vorstellungen von meinen virologischen Forschungszielen natürlich viel konkreter waren als die auf mich zukommenden Herausforderungen als Leopoldina-Präsident. Letztlich gab den Ausschlag für die Entscheidung meine Frau, die lieber in Deutschland im Umfeld von Familie und Freunden leben wollte als in den USA. So entschied ich mich für die Leopoldina, eine Entscheidung, die ich nicht bereue. Im Gegenteil, meine Tätigkeit als Präsident hat mir Freude gemacht. Sie hat mich bereichert, meinen wissenschaftlichen Horizont erweitert und mir einen tieferen Einblick in die deutsche und internationale Wissenschaftslandschaft vermittelt, den ich als Mediziner und Virologe wohl sonst nicht erhalten hätte.

In meiner Rede möchte ich heute keinen Rechenschaftsbericht geben, so wie in meinen Ansprachen auf den Jahresversammlungen, sondern mich viel mehr zu einigen Leopoldina-Besonderheiten, Aktivitäten und Ereignissen äußern, die mich beschäftigt und herausgefordert haben. Meine Beziehung zur Leopoldina weist vier Phasen auf:

- Mitglied der Akademie seit 1984,
- Mitglied des Präsidiums seit 1993,
- Vizepräsident seit 1998 und
- Präsident seit 2003.

Meine Mitgliedschaft begann also zu der Zeit des DDR-Regimes. Wie viele Mitglieder, die zugewählt werden, wusste ich nicht viel über die Akademie. Mir war bekannt, dass viele bedeutende Wissenschaftler des In- und Auslandes Leopoldina-Mitglieder waren, und so war ich mir der Ehre, die diese Wahl bedeutete, durchaus bewusst, obwohl ich von der Akademie selbst keine rechten Vorstellungen hatte. Das änderte sich jedoch mit meiner Teilnahme an Jahresversammlungen und Symposien. Was mir damals besonders auffiel, war die freundliche und herzliche Aufnahme, die meine Frau und ich durch Leopoldina-Mitglie-

Minister SCHAVAN,
Minister-President BÖHMER,
Minister OLBERTZ,
Members of the Academy and guests,
Professor HACKER,
Professor MITTELSTRASS,
Distinguished guests!

I.

Seven years ago, almost to the day, the presidency of the Academy was passed to me in an inauguration ceremony like today's. Today – perhaps like those of you who were also there – my head has been filled with reminiscences, as well as with the aspects of the past, the present and the future of our academy that we have been hearing about in the speeches – as is the Leopoldina tradition.

My memories of the months prior to my election are very clear. Back then, I found myself faced with a major decision. After becoming professor emeritus in 2002, I had been offered a professorship in virology at Columbia University's Medical School, giving me the opportunity to continue my research in New York. At almost the same time, the search committee of the Leopoldina Presidium approached me and asked if I would be prepared to stand as a candidate for the Presidency of the Leopoldina. Both were tempting offers, although the goals of my virological research were much more concrete to me than the challenges of being Leopoldina President. The decisive factor was ultimately my wife, who wanted to stay in Germany surrounded by family and friends rather than move to the USA. And so I chose the Leopoldina, and it is a decision that I have not regretted. Quite the opposite, in fact; I have greatly enjoyed my time as President. It has enriched me, expanded my scientific horizon and given me the kind of deep understanding of the scientific landscape in Germany and abroad that I most likely would not have gained as a medical scientist and virologist.

I don't intend my speech today to be a statement of account or report like the talks I gave at our Biennial Assemblies. Instead, I would like to look at some of the Leopoldina's characteristics, the activities and the events that have concerned and challenged me. My association with the Leopoldina falls into four phases:

- Member of the Academy since 1984,
- Member of the Presidium since 1993,
- Vice-President from 1998, and
- President since 2003.

As you can see, I became a member when East Germany still existed. Like many members who were elected back then, I didn't know much about the Academy. I did know that a large number of important scientists in Germany and abroad were members, and so I was certainly aware that my election was an honour, but of the Academy itself, I had no real conception. That changed when I began to attend biennial assemblies and symposia. What I particularly noticed was the warm welcome that my wife and I received from Leopoldina members from East Germany. We were given insights into living and working conditions that were barely conceivable for us, and were deeply impressed by the steadfastness, inner strength and courage displayed by scientists in the GDR.

der aus der DDR erfuhren. Wir erhielten Einblicke in die für uns kaum vorstellbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen der dortigen Kollegen, deren Standhaftigkeit, innere Stärke und Mut uns sehr beeindruckten.

II.

Mit dem Einzug ins Präsidium wurden meine Kenntnisse über die inneren Strukturen und Arbeitsweisen der Akademie wesentlich erweitert. In dieser Zeit fielen viele wichtige Entscheidungen über eine Neustrukturierung der Akademie, denn es bestand Nachholbedarf, da die Leopoldina zu DDR-Zeiten es nicht wagen konnte, irgendwelche Veränderungen in ihrer Satzung und Wahlordnung vorzunehmen. Dies hätte unübersehbare Folgen nach sich gezogen, da damals wie heute Satzungen einer Akademie richterlich bestätigt werden müssen.

Es galt deshalb nach der Wende, die Struktur der Akademie den modernen Anforderungen der Wissenschaft anzupassen. Wir führten eine Erweiterung des Leitungsgremiums durch, passten die Sektionen den modernen Wissenschaftsgegebenheiten an und gründeten neue Sektionen, die die Grenzbereiche zu Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften und Psychologie berücksichtigten. Aber auch die Technik- und Informationswissenschaften wurden als Sektionen aufgenommen. Außerdem wurde der Senat umgestaltet und Repräsentanten forschungsfördernder Institutionen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aufgenommen. Durch eine neue Wahlordnung wurden die Sektionsmitglieder in das Auswahlverfahren mit einbezogen, was sich besonders identifikationsstiftend auswirkte. Allerdings wurde mir in dieser Zeit auch bewusst, wie schwierig der Spagat zwischen einer traditionsreichen Gelehrtensozietät und einer modernen Akademie ist, die sich den Herausforderungen einer wettbewerbsorientierten Wissenschaft stellt, denn die Akademien der Wissenschaften haben im gleichen Maße an Bedeutung abgenommen, in dem das überkommene Bild des individuell forschenden Gelehrten durch das des Spezialisten im Arbeitsteam ersetzt worden ist. Für die Leopoldina, die erst seit kurzem Mitglieder aus den empirischen Geisteswissenschaften zuwählte, war und ist dies ein besonderes Problem, da sie durch ihre Mitglieder aus den Naturwissenschaften und der Medizin geprägt wird, deren Forschungen außerhalb der Akademie stattfinden. Es ist deshalb auch nicht überraschend, dass in der Leopoldina nur an zwei geisteswissenschaftlichen Langzeitprojekten geforscht wird.

Eigentlich wäre zu befürchten, dass diese Konstellation zu einer Legitimationskrise führen würde, wenn der Abstand zwischen der Leistungsfähigkeit einer Akademie und der öffentlichen Erwartung so groß wird, dass dies Kritik von außen hervorruft. Interessanterweise hat die Leopoldina dies nicht erfahren, obwohl wir im Präsidium in dieser Zeit diesen Aspekt häufig angesprochen haben und wir uns bewusst waren, dass der Bonus der Leopoldina nach der Wende bald keine Bedeutung mehr haben würde, nämlich die einzige Akademie im geteilten Deutschland zu sein, die westdeutsche und ostdeutsche Mitglieder repräsentierte, und, wie Bundespräsident VON WEIZÄCKER 1991 feststellte, „eine grenzüberschreitende und dogmenübergreifende Institution darstellte“¹. Dies war mit ein Grund, die Leopoldina zu restrukturieren und einer Begehung der Akademie durch den Wissenschafts-

1 PARTHIER, B.: „Verantwortung... ist in der Freiheit besonders groß“ – Die Leopoldina der Gegenwart. In: PARTHIER, B., und ENGELHARDT, D. VON (Eds.): 350 Jahre Leopoldina – Anspruch und Wirklichkeit. Festschrift der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 1652–2002. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V. 2002, S. 356.

II.

When I joined the Presidium, the breadth and depth of my knowledge of the Academy's structures and functions grew significantly. Many important decisions on restructuring the Leopoldina had to be made during this period; the Academy had to be modernised as it had not dared to undertake any amendments to its articles and regulations before the Reunification. Any changes would have had unforeseeable consequences, as an academy's articles required – and today still require – judicial approval.

After the Reunification of Germany, the task was to adapt the Academy's structures to modern science. We expanded the executive committee, adjusted the sections to reflect modern scientific reality and established new sections which took into account the relationships between the natural sciences and cultural and social studies, humanities and psychology. We also created sections for technology and information science. The Senate was reformed, and representatives from research institutes and public life were elected to it. New balloting rules meant that members of the sections took part in the process of electing new members, and this proved effective in creating a sense of identity. It was during this period that I became aware of how difficult it is to find the balance between a learned society rich in tradition and a modern academy facing the challenges of a science oriented towards competitiveness. Academies of science have become less important to the same degree that the traditional image of a scholar researching alone has been replaced by that of a specialist in a team. This has been, and indeed remains, a special problem for the Leopoldina which, as it has only recently started electing members from the humanities, is dominated by members from the natural sciences and medicine whose research takes place outside the Academy. So it is not really surprising that only two long-term humanities projects are currently being carried out in the Leopoldina.

One might have thought that this constellation of activities would cause a crisis of legitimacy in the event that the gap between what an academy can do and the public's expectations grows so wide that it generates criticism from outside. In fact, however, the Leopoldina has not experienced this, although the Presidium often discussed the concern at the time and although we knew that the Leopoldina's bonus – namely that it had been the only academy in East or West Germany to have members from both sides, and was an “institution that crossed borders and spanned dogmas”, as the then *Bundespräsident* of Germany Richard VON WEIZSÄCKER noted in 1991¹ – would be of no value after the fall of the Berlin Wall. This was one of the reasons for restructuring the Academy and for agreeing to an assessment by the *Wissenschaftsrat*. We were criticized for that last decision, and not just by members who believed that a learned society should be beyond any kind of evaluation process. The positive judgment we received from the *Wissenschaftsrat* at the end of the 1990s, however, and the accompanying commendation of our structural reform as trend-setting were welcomed by everyone in retrospect, and gave us in the Presidium the confirmation that we were on the right course.

1 PARTHIER, B.: „Verantwortung... ist in der Freiheit besonders groß“ – Die Leopoldina der Gegenwart. In: PARTHIER, B., und ENGELHARDT, D. VON (Eds.): 350 Jahre Leopoldina – Anspruch und Wirklichkeit. Festschrift der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 1652–2002. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V. 2002, p. 356.

rat zuzustimmen. Für die letztgenannte Entscheidung erhielten wir Kritik, nicht nur von den eigenen Mitgliedern, die der Ansicht waren, dass eine Gelehrtensozietät außerhalb jeglicher Evaluierungsverfahren zu stehen habe. Das positive Votum des Wissenschaftsrats Ende der 1990er Jahre mit der Aussage, dass unsere Strukturreformen zukunftsweisend sind, wurde im Nachhinein von allen begrüßt und bestätigte uns im Präsidium, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

III.

Noch ein anderer Aspekt beschäftigte uns nach der Wende im Präsidium, nämlich die Frage nach der Repräsentanz der deutschen Wissenschaft durch die Leopoldina in internationalen Gremien und unsere Bereitschaft, uns an wissenschaftsbasierter Politik- und Gesellschaftsberatung zu beteiligen. Beide Aspekte bezogen sich auf die mögliche Rolle der Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften.

Der erste Anstoß kam von außen – von der *Académie des sciences* – als Herr PARTHIER kurz nach seinem Amtsantritt 1990 als neuer Präsident die Akademie in Paris besuchte und mit der Aussage konfrontiert wurde, dass die Leopoldina als älteste und traditionsreichste wissenschaftliche Akademie in Deutschland doch prädestiniert wäre, die Rolle einer Nationalen Akademie zu übernehmen.²

Gleichzeitig gab es auch Anfragen von der Politik, denn schon bald nach der Wende stellte Alt-Bundeskanzler Helmut SCHMIDT die gleiche Frage an die Leopoldina, und Forschungsminister Heinz RIESENHUBER schlug der Leopoldina 1992 vor, die Aufgaben einer Nationalen Akademie zu übernehmen. Dieses Angebot fand jedoch im Senat der Leopoldina keine Mehrheit, ebenso wie eine Beteiligung an wissenschaftsbasierter Politikberatung für nicht opportun erachtet wurde. Auch wenn wir damals als jüngere Mitglieder der Leopoldina dies als eine vertane historische Chance ansahen, so ist es doch verständlich, dass eine Akademie, die Jahrzehnte gegen eine politische Vereinnahmung gekämpft hatte, jetzt nach der Wende unabhängig sein wollte.

Aber die Politik legte die Thematik einer Nationalen Akademie nicht zur Seite, sondern Bundeskanzler Helmut KOHL verkündete 1994 in seiner Regierungserklärung: „Was uns in Deutschland fehlt, ist ein Forum, das die Themen der Zukunft national und international diskutiert. [...] Daher wollen wir eine Deutsche Akademie der Wissenschaften ins Leben rufen. Sie soll Ratgeber sein und Anstöße geben für eine umfassende Debatte über wichtige Zukunftsfragen unseres Landes.“³ Allerdings erfuhr diese Ankündigung keine Umsetzung, und auch die Gespräche, die zwei Jahre später Bundesforschungsminister RÜTTGERS mit der Leopoldina bezüglich Nationaler Akademie der Wissenschaften führte, verliefen im Sande.

Die Diskussionen über das Für und Wider einer Nationalen Akademie wurden jedoch in den Akademien und in den forschungsfördernden Institutionen weiter geführt. So wurde der Leopoldina von einigen Landesakademien die Befähigung zur Nationalen Akademie abgesprochen, da sie primär nur die Naturwissenschaften und Medizin und nicht die Geisteswissenschaften repräsentieren würde. Von der Berlin-Brandenburgischen Akademie wurde der Leopoldina der Vorschlag gemacht, mit ihr gemeinsam ein *Joint Venture* „Nationale Akade-

2 PARTHIER 2002, S. 370.

3 PARTHIER 2002, S. 370.

III.

Something else that concerned us in the Presidium after the Reunification was the question of the Leopoldina representing German science on international committees and panels. Also discussed was our readiness to contribute to science-based political and societal advisory services. Both discussions looked forward to a potential role for the Leopoldina as the National Academy of Sciences.

The first encouragement came from outside – from the *Académie des sciences* – when Professor PARTHIER visited Paris shortly after he took up office in 1990. While he was there, somebody remarked that, as the oldest and most venerable scientific academy in Germany, the Leopoldina was surely predestined to become a national academy.²

Inquiries were also being made by political figures; shortly after the Reunification, former *Bundeskanzler* Helmut SCHMIDT asked the Leopoldina the question, and the *Bundesforschungsminister* Heinz RIESENHUBER suggested to the Leopoldina in 1992 that it take over the role of a national academy. There was no majority in the Leopoldina Senate in favour of these proposals, and nor was the idea of contributing to science-based political consulting seen as appropriate. Although we younger members of the Leopoldina thought that a historical opportunity had been missed, it is nonetheless understandable that an academy which had fought against political instrumentalization for decades wanted to be independent after the fall of the Wall.

Politics did not, however, set the idea of a national academy aside; in 1994, *Bundeskanzler* Helmut KOHL said in his policy statement: “What we are lacking in Germany is a forum which discusses the topics of the future on a national and international level. [...] And this is why we intend to create a German academy of sciences. It is to be an advisor and it is also to provide impulses for wider debates on topics that affect our country’s future.”³ Unfortunately, no action followed these words, and the talks that took place with *Bundesforschungsminister* RÜTTIGERS two years later ran out of steam.

The discussions for and against a national academy continued in the academies and institutions promoting research, of course. Some of the *Landesakademien* denied that the Leopoldina could become a national academy as it represented primarily the natural sciences and medicine, and not the humanities. The Berlin-Brandenburg Academy proposed that it and the Leopoldina should enter into a joint venture called “National Academy” to provide independent advice to German political decision-makers and represent German science internationally. These negotiations were also without result as there were too many obstacles, not least the self-perception of the two academies.

The idea of a national academy remained alive, however, not just in the academies themselves but also in political circles. *Bundespräsident* HERZOG hosted discussions in 1998 during which he advocated the creation of a small but top class national academy which would only undertake international representation functions on behalf of German science, and would not concern itself with advising politics. In our federal system, a plan like this requires the approval of the 16 *Länder*, however. As it was thought unlikely that this would be forthcoming, the idea was not pursued any further.

It is no great surprise, then, that the topic often featured on the agenda of Presidium meetings in the 1990s, and provided material for discussion in the Senate. The Presidium

² PARTHIER 2002, p. 370.

³ PARTHIER 2002, p. 370.

mie“ einzugehen, um in Unabhängigkeit die deutsche Politik zu beraten und die deutsche Wissenschaft international vertreten zu können. Die diesbezüglich geführten Gespräche verliefen jedoch ergebnislos, da es zu viele Hindernisse zu überwinden gab, die vor allem das Selbstverständnis der beiden Akademien betrafen.

Doch der Gedanke einer Nationalen Akademie blieb nicht nur in den Reihen der Akademien, sondern auch in der Politik wach. So lud Bundespräsident HERZOG 1998 zu Gesprächen ein, in denen er sich für eine Neugründung einer kleinen, aber hochkarätigen Nationalakademie einsetzte, die nur die Aufgabe der internationalen Repräsentanz der deutschen Wissenschaft wahrnehmen und sich nicht mit wissenschaftspolitischen Beratungsaufgaben beschäftigen sollte. Allerdings setzt die Realisierung dieses Vorschlags in unserem föderalen Staat die Zustimmung der Bundesländer voraus. Da diese als unwahrscheinlich eingeschätzt wurde, blieben weiterführende Diskussionen aus.

Es ist deshalb nicht überraschend, dass dieses Thema in den 1990er Jahren sehr häufig auf die Tagesordnung unserer Präsidiumssitzungen kam und auch unseren Senat beschäftigte. So wurde vom Präsidium verstärkt nach einer arbeitsfähigen Struktur einer Nationalen Akademie gesucht, die die bestehenden Akademien einbindet, ohne deren Existenz in Frage zu stellen. Entwickelt wurde das Konzept eines „Deutschen Wissenschaftskonvents“, der sich zusammensetzen sollte aus geeigneten Repräsentanten der deutschen Akademien und ausgewählten Forschenden und forschungsfördernden Einrichtungen. Obwohl der Senat dieses Konzept unterstützte und verabschiedete, wurde es nicht weiter verfolgt, da fast zeitgleich der Wissenschaftsrat beschloss, einen Ausschuss „Nationale Akademie“ einzurichten, der prüfen sollte, ob für Deutschland eine Nationalakademie zu errichten sei und welche Aufgaben ihr übertragen werden könnten.

Anfang 2003 nahm dieser Ausschuss seine Arbeit auf, und eine meiner ersten Amtshandlungen als Präsident war, zusammen mit Herrn PARTHIER, dem Ausschuss des Wissenschaftsrats die Vorstellungen der Leopoldina zur Etablierung einer Nationalen Akademie darzulegen. Damals haben wir dem Wissenschaftsrat folgende Vorschläge unterbreitet:

- Die Leopoldina ist bereit, die Aufgaben einer Nationalen Akademie zu übernehmen, falls dies der Wissenschaftsrat empfiehlt. Dies würde bedeuten, dass die Leopoldina ihren Aufgabenbereich erweitert und dementsprechend die hierfür notwendigen Strukturen anpasst, indem wir uns vergrößern, die Technikwissenschaften ausweiten und gezielt geisteswissenschaftliche Disziplinen, die zur Lösung von wichtigen Aufgaben erforderlich sind, aufnehmen.
- Als Alternative haben wir der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats auch das britische Modell einer Arbeitsteilung vorgeschlagen. Die Leopoldina würde, wie die *Royal Society*, als Sprachrohr für den Bereich der Naturwissenschaften und Medizin dienen, die Länderakademien, wie die *British Academy for the Humanities and Social Sciences*, den Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften vertreten. Dieser Vorschlag mit seiner Arbeitsteilung würde alle Akademien an den nationalen Aufgaben beteiligen, den Aufwand der Umstrukturierung vermindern, die weitere Eigenständigkeit einer jeden Akademie mit all ihren Klassen und Sektionen garantieren und die Zustimmung durch die Politik erleichtern.⁴

4 TER MEULEN, V.: Antrittsrede des neuen Präsidenten. *Nova Acta Leopoldina* Bd. 89, Nr. 335, 31–39 (2003), S. 37.

began to look more intensively for a workable structure for a national academy which would include the existing academies without calling their existence into question. The concept that was developed was a “Deutscher Wissenschaftskonvent” composed of suitable representatives from the German academies, research institutes and organizations supporting research. The Senate supported and approved the concept, but it was nonetheless not pursued any further as almost simultaneously the *Wissenschaftsrat* decided to set up a “National Academy” committee to look into the matter of establishing a national academy in Germany and what tasks it could fulfil.

The Committee started work at the beginning of 2003, and one of my first official duties as President was, together with Professor PARTHIER, to present the Leopoldina’s ideas on establishing a national academy to the Committee. We made the following suggestions:

- The Leopoldina is ready to take on the role of a national academy if the *Wissenschaftsrat* recommends it. This would mean that the Leopoldina would expand its activities and adapt its structures as necessary by expanding, by enlarging the technical sciences and by incorporating specific disciplines in the humanities which are needed to undertake important tasks.
- As an alternative, we suggested the British model of a division of labour. Like the Royal Society, the Leopoldina would serve as the voice of the natural sciences and medicine, while the *Länderakademien* would represent the humanities, social sciences and cultural studies, in a similar way to the British Academy for the Humanities and Social Sciences. This proposal would involve all the academies in national tasks, minimize the effort involved in restructuring, guarantee the independence of every academy and their classes and sections, and would facilitate acceptance on the political level.⁴

There was amicable discussion of these proposals but the Committee ultimately decided to establish a “National Working Group Academy” which should

- fit into the federal structure of sciences in Germany,
- actively include existing scientific organisations and academies, and
- not be a learned society.

The newly established organisation should take on two roles from the outset:

- represent science in Germany in international committees, panels and forums, and
- undertake a science-based advisory function for society and political decision-makers.

The recommendation was also made that the voting process needed for the establishment be instituted by the Leopoldina, the Convention for Technical Sciences, the *Länderakademien* and large scientific organisations. The recommendation by the *Wissenschaftsrat* not only moved the discussion along, it also legitimised the next steps as the proposal had been made by representatives of science and politics together. However, our attempts to bring all the academies and institutes mentioned in the recommendation together into a working group from the very beginning were unsuccessful. It took us almost three quarters of a year to gather all the participants around one table.

It soon became clear that it would not be easy to unite all the different ideas regarding the new “Working Group Academy” into one coherent concept. The difficulties were on the

⁴ TER MEULEN, V.: Antrittsrede des neuen Präsidenten. *Nova Acta Leopoldina* Bd. 89, Nr. 335, 31–39 (2003), p. 37.

Diese Vorschläge wurden mit uns zwar freundlich diskutiert, aber der Ausschuss entschied sich für die Neugründung einer „Nationalen Arbeitsgruppenakademie“,

- die in das föderale Wissenschaftssystem der Bundesrepublik eingepasst ist,
- die vorhandenen Wissenschaftsorganisationen und Akademien aktiv einbezieht, und
- die keine Gelehrtensozietät sein sollte.

Diese Neugründung sollte zwei konstitutive Aufgaben wahrnehmen:

- die Vertretung der in Deutschland tätigen Wissenschaft in internationalen Gremien und Foren sowie
- wissenschaftsbasierte Gesellschafts- und Politikberatung.

Weiter wurde empfohlen, dass die für die Gründung notwendigen Abstimmungsprozesse von der Leopoldina, dem Konvent für Technikwissenschaften, den Länderakademien und den großen Wissenschaftsorganisationen einzuleiten seien. Diese Wissenschaftsratsempfehlung brachte nicht nur Bewegung in die Diskussion, sondern legitimierte die nun zu ergreifenden weiteren Schritte, da der Wissenschaftsratsvorschlag von Vertretern der Wissenschaft und der Politik gemeinsam gefasst worden war. Unsere Bemühungen, alle in der Empfehlung angesprochenen Akademien und Wissenschaftsforschungs- oder Förderinstitutionen von Anfang an gemeinsam in einer Arbeitsgruppe zusammenzuführen, misslangen. Es dauerte fast ein dreiviertel Jahr, bis sich alle Beteiligten an einem Tisch zusammenfanden.

Wie sich schnell herausstellte, war es nicht einfach, die unterschiedlichen Vorstellungen über die zu gründende Arbeitsgruppenakademie in einem schlüssigen Konzept zu vereinen. Die Schwierigkeiten betrafen einerseits die Struktur der zu gründenden Arbeitsgruppenakademie unter Beteiligung der Länderakademien und Forschungsinstitutionen und andererseits die Vermeidung von Aufgabenüberschneidungen und Abgrenzungen zwischen der Neugründung und den in der Arbeitsgruppe beteiligten Institutionen. Dies führte zu einem schleppenden Diskussionsprozess, der sich über 3½ Jahre hinzog, und der von der Suche nach Kompromissen geprägt war. Frau Ministerin SCHAVAN als Vorsitzende der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz beendete diesen Diskussionsprozess, indem sie Ende 2007 verkündete, die Leopoldina solle die Aufgabe einer Nationalen Akademie der Wissenschaften übernehmen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, die meisten von Ihnen erinnern sich noch sehr gut an diese Zeit, an die lebhaften Diskussionen und öffentlichen Auseinandersetzungen mit Gegenvorschlägen und Versuchen, Frau SCHAVANS Initiative zu stoppen, um die Empfehlung des Wissenschaftsrats zu realisieren. Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz ließ sich davon jedoch nicht beeinflussen und entschied im Februar 2008 einstimmig, die Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften zu ernennen und mit den Aufgaben zu betrauen, die in der Empfehlung des Wissenschaftsrats genannt wurden:

- wissenschaftsbasierte Gesellschafts- und Politikberatung und
- internationale Repräsentanz der deutschen Wissenschaft.

Für diese Entscheidung, Frau Ministerin SCHAVAN, die Sie herbei geführt haben, möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. Alle großen Nationalen Akademien der Welt haben diese Entscheidung begrüßt, denn aus Sicht des Auslands sollte eine Nationale Akademie eine unabhängige Gelehrtensozietät sein und nicht eine Arbeitsgruppen-Akademie mit wenigen spezifischen Aufgaben.

one hand to do with the structure of the new academy and the participation of the *Länderakademien* and research institutions in it, and, on the other, with avoiding any overlaps of responsibility between the new academy and the institutions participating in the working group and also the demarcation between them. This meant that the discussion was slow, lasting over 3½ years, and dominated by the search for compromise. At the end of 2007, *Bundesministerin* SCHAVAN as Chair of the *Gemeinsame Wissenschaftskonferenz* closed the discussion by announcing that the Leopoldina would take on the role of a National Academy of Sciences.

Ladies and Gentlemen, I think most of you can probably remember this time very well, the animated discussions and public debate with counter-proposals and attempts to stop the Minister's initiative and to put the recommendation of the *Wissenschaftsrat* into practice. The *Gemeinsame Wissenschaftskonferenz* paid no attention and voted unanimously in February 2008 to name the Leopoldina the National Academy of Sciences and to entrust it with the tasks recommended by the *Wissenschaftsrat*:

- science-based advisory service for society and politics, and
- international representation of German science.

Minister, I would like to thank you very warmly for bringing about this resolution. All the major national academies around the world welcomed the decision because, in their view, a national academy should be an independent learned society and not a working group academy with just a few specific responsibilities.

The waves soon subsided after the National Academy was founded. The Coordinating Committee for Political Advice was established as required by the *Gemeinsame Wissenschaftskonferenz* and has since worked harmoniously and successfully. The science journalists present at the last Science Forum in Berlin at the beginning of December 2009 confirmed that we are indeed recognised as an institution for informing society and politics.

IV.

It was not just the establishment of a National Academy that occupied my time as President, however: I was also concerned with making contacts with academies abroad. As soon as I took office, I visited most European and several non-European academies, and held intensive talks. In the process, I discovered that my counterparts generally knew a great deal about the Leopoldina and its history, and in particular about its role under the East German regime. Almost everywhere I went, I heard that the Leopoldina should become internationally active, should fill the vacuum, should participate in a number of international associations of academies and contribute to political consulting in Europe and beyond.

In addition, we agreed to hold joint symposia and meetings with several academies, and events did indeed take place with the Royal Society, the US National Academies, the *Académie des sciences* and with the national academies of Austria, the Netherlands, Poland, China, India and Israel.

Today, the Leopoldina is a member of the most important large international associations of academies, where we participate in working groups and discussions, and we are one of the national academies that provide scientific advice for the annual G8+5 summit. On the European level, the Leopoldina heads the European Academies Science Advisory Council – a federation of all the national academies of the EU Member States – which draws up recommen-

Nach Gründung der Nationalen Akademie haben sich die Wogen schnell geglättet. Das von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz geforderte Koordinierungsgremium für Politikberatung der Nationalen Akademie wurde etabliert. Es arbeitet vertrauensvoll und erfolgreich zusammen. Auf dem letzten Wissenschaftsforum Anfang Dezember 2009 in Berlin wurde von den anwesenden Wissenschaftsjournalisten zum Ausdruck gebracht, dass wir als Institution für wissenschaftsbasierte Gesellschafts- und Politikberatung wahrgenommen werden.

IV.

Aber nicht nur die Gründung einer Nationalen Akademie hat mich als Präsident beschäftigt, sondern auch der Aufbau von Kontakten zu ausländischen Akademien. So habe ich gleich nach Amtsantritt die meisten europäischen und einige außereuropäische Akademien besucht und intensive Gespräche geführt. Dabei konnte ich feststellen, dass meine Gesprächspartner sehr gut über die Leopoldina und ihre Geschichte, insbesondere ihre Rolle zur DDR-Zeit, informiert waren. Ich bekam fast überall die Botschaft vermittelt, die Leopoldina möge sich doch international engagieren, das bestehende Vakuum füllen, in den zahlreichen internationalen Akademiegremien mitarbeiten und sich an europäischer und außereuropäischer Politikberatung beteiligen.

Darüber hinaus wurde mit einigen Akademien vereinbart, gemeinsame Symposien und Meetings abzuhalten, was auch geschah. So mit der *Royal Society*, den *National Academies* der USA, der *Académie des sciences*, der Österreichischen, Niederländischen, Polnischen sowie mit der Chinesischen, Indischen und Israelischen Akademie.

Die Leopoldina ist heute Mitglied in den wichtigsten großen internationalen Akademiegremien, in denen wir uns in Arbeitsgruppen und an Diskussionsrunden beteiligen. Sie gehört zu den Nationalen Akademien, die den G8+5-Wirtschaftsgipfel jährlich wissenschaftlich beraten. Auf europäischer Ebene leitet die Leopoldina das *European Academies Science Advisory Council* – einen Zusammenschluss aller Nationaler Akademien der EU-Mitgliedstaaten – das für die EU-Kommission und das EU-Parlament Empfehlungen und Stellungnahmen zu gesellschaftsrelevanten Themen erstellt. Hierdurch haben wir Einblicke in die Verfahren internationaler wissenschaftsbasierter Politikberatung erhalten, die für unsere eigene Arbeit sehr wertvoll sind.

Meine Damen und Herren, die Ernennung zur Nationalen Akademie hat der Leopoldina neue Perspektiven gegeben, die bei meinem Amtsantritt nicht vorhersehbar waren. Es ist erfreulich, welche große Unterstützung das Präsidium durch Senat und Mitgliederversammlung erfährt, den neuen Weg zu beschreiten.

Natürlich gibt es auch einige Mitglieder, die nicht mit dem neuen Status einverstanden sind. Diese Mitglieder haben die Sorge, dass wir nicht die nötige Distanz zur Politik wahren können und unsere Unabhängigkeit einbüßen. Hierfür werden insbesondere Argumente aus der DDR-Zeit angeführt, die belegen sollen, dass auch in unserer Zeit ein Einlassen mit Politikverantwortlichen wohl überlegt sein will. In einigen Gesprächen konnte ich die Bedenken zerstreuen, in anderen jedoch nicht. Von besonderem Interesse war für uns im Präsidium auch die Reaktion unserer ausländischen Mitglieder auf die neue Situation, da wir uns vorstellen konnten, dass diese Kollegen Probleme haben könnten, jetzt ordentliches Mitglied einer „Deutschen Nationalen Akademie der Wissenschaften“ zu sein.

Zu unserer Überraschung waren fast alle, die sich äußerten, hoch erfreut über die getroffene Entscheidung, da aus ihrer Sicht die Leopoldina als älteste und größte deutsche Aka-

dations and position papers on topics relevant to society for the European Commission and the European Parliament. This means that we gain insight into the ways international scientific consulting in politics works, and this is very valuable for our own work here in Germany.

Ladies and Gentlemen, naming the Leopoldina as the National Academy has given it perspectives that were not visible when I took office. I have been delighted to see the strength of support the Presidium has received from the Senate and Members' General Assembly as it starts down this new road.

Of course, there are some members who take issue with the Leopoldina's new status. They are worried that we won't be able to maintain the necessary distance from politics and that we will lose some of our independence as a result. They cite examples from the time before the Reunification to try to show that, even today, caution is needed when doing business with political decision-makers. I have been able to allay some of these fears by talking to people, but some have remained. What was particularly interesting to us in the Presidium was the reaction to the new status from our non-German members. We had thought that these colleagues might have problems with suddenly being Full Members of a "German National Academy of Sciences."

To our surprise, almost all of those who expressed an opinion were in fact delighted by the decision, as they thought that, as the oldest and largest German academy, the Leopoldina was almost predestined to take up the role. Many of the non-German members were also ready to make themselves available to help shoulder the new responsibilities.

There were some voices of criticism, however, particularly among the Swiss members who did not want to or could not identify themselves with the new tasks of the National Academy. The Senate took these concerns seriously and created the new category of "Corresponding Member" to provide a solution to the moral conflict. However, only one member has made use of this option up until now.

So, as you can see, we have received widespread and strong support from within the Leopoldina for our decision of two years ago to accept the offer from Minister SCHAVAN and the *Gemeinsame Wissenschaftskonferenz* and become the "National Academy of Sciences." By accepting the offer, the Leopoldina also received generous financial support from the federal government and from the state of Saxony-Anhalt which has allowed us to establish three new departments, to set up working groups as part of our advisory services for society and political decision-makers, to fulfil our international responsibilities and tasks, and to buy and restore the *Logenhaus* here in Halle as our headquarters.

We are extremely grateful to you, Minister SCHAVAN, and to you, Minister President BÖHMER, for this generosity and your confidence in us, and are fully aware of the obligations that come with that support.

V.

Seven years ago, Professor PARTHIER closed his farewell address with the following words: "Through all the external changes that every step forwards and every change brings, maintaining the shared Leopoldinian values and spirit that have grown over the centuries remains a rewarding and a unique responsibility."⁵

5 PARTHIER, B.: Abschiedsrede des scheidenden Präsidenten. *Nova Acta Leopoldina* Bd. 89, Nr. 335, 9–15 (2003), p. 28.

demie geradezu prädestiniert sei, diese neuen Aufgaben wahrzunehmen. Viele dieser ausländischen Mitglieder sind auch bereit, sich für die Bewältigung der neuen Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Allerdings gab es auch kritische Stimmen, insbesondere aus der Schweizer Mitgliedschaft, die sich mit den neuen Aufgaben einer Nationalen Akademie nicht identifizieren wollten oder konnten. Diese Bedenken wurden vom Senat ernst genommen, und es wurde extra die Kategorie „korrespondierendes Mitglied“ geschaffen, um einen Ausweg aus diesem Gewissenskonflikt zu ermöglichen. Bislang hat allerdings nur ein Mitglied von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Sie sehen, wir haben in der Leopoldina eine große und breite Unterstützung für unsere Entscheidung von vor zwei Jahren, das Angebot von Frau Ministerin SCHAVAN und der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz anzunehmen und „Nationale Akademie der Wissenschaften“ zu werden. Die Annahme des Angebots war mit einer großzügigen finanziellen Unterstützung des Bundes und des Landes Sachsen-Anhalt verbunden, die es uns erlaubt, jetzt drei zusätzliche Abteilungen aufzubauen, Arbeitsgruppen im Rahmen der Gesellschafts- und Politikberatung einzusetzen, den internationalen Aufgaben und Verpflichtungen nachzukommen, das Logenhaus in Halle als Hauptsitz der Nationalen Akademie zu erwerben und zu sanieren.

Für diese Zuwendungen und das uns entgegengebrachte Vertrauen sind wir Ihnen, Frau Ministerin SCHAVAN und Herr Ministerpräsident BÖHMER, sehr dankbar, wohl wissend um die Verpflichtung, die mit dieser Förderung verbunden ist.

V.

Vor 7 Jahren schloss Herr PARTHIER seine Abschiedsrede mit den Worten: „Bei allen äußeren Veränderungen, die jeder Fortschritt und jeder Wechsel in sich birgt, bleibt die Bewahrung der über Jahrhunderte gewachsenen gemeinsamen leopoldinischen Werte und der dazugehörige Geist eine schöne, eine lohnende, eine einzigartige Aufgabe.“⁵

Dies war eine wichtige Botschaft für mich, denn ich war der erste Präsident seit 1878, der nicht aus Halle kam, der keine DDR-Erfahrung besaß und dazu noch Mediziner ist. Mir war bewusst, dass ich bei meinen Aktivitäten darauf zu achten hatte, dass alle Veränderungen, die ich vorhatte, so umzusetzen sind, dass sie die Tradition der Akademie respektieren. Ob mir dies gelungen ist, müssen Sie beurteilen.

Ich habe versucht – soweit es möglich war – mich hiernach zu richten, und ich bin Ihnen, Herr PARTHIER, sehr dankbar, dass Sie als Altpräsident immer ein offenes Ohr für mich hatten, mir mit Rat und Tat jederzeit zur Seite standen und sich damals auch bereit erklärten, die wissenschaftshistorischen Arbeiten, einschließlich der wissenschaftshistorischen Seminare der Akademie zu betreuen.

So konnte ich mich ganz der Weiterentwicklung der Akademie widmen, was in enger Kooperation und mit großer Unterstützung durch die Mitglieder des Präsidiums geschah und wofür ich sehr dankbar bin. Auch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle haben mich ganz wesentlich dabei unterstützt. Da ich meinen Hauptwohnsitz in Würzburg nicht aufgeben konnte und meine Anwesenheit in Halle aufgrund vieler auswärtiger Terminverpflichtungen

5 PARTHIER, B.: Abschiedsrede des scheidenden Präsidenten. *Nova Acta Leopoldina* Bd. 89, Nr. 335, 9–15 (2003), S. 28.

This was an important message for me, as I was the first President since 1878 who did not come from Halle, had no experience of East Germany and, on top of that, was a medical scientist. I knew that I had to be careful that all of the changes I made were done in such a way that they respected the Academy's traditions. I shall leave it to you to judge whether I succeeded.

I have tried to be guided by that thought as far as possible, and I am very grateful to you, Professor PARTHIER, that you always found time to listen to me, gave me the benefit of your experience as President and also volunteered to oversee the Academy's work on the history of science, including its seminars on the subject.

This meant that I was able to concentrate completely on the development of the Academy, a task in which I cooperated closely with the members of the Presidium, from whom I received immense support. I thank them warmly. The members of staff in the Leopoldina office have also been a great source of support. I could not give Würzburg up as my main residence and was in Halle only irregularly on account of the sheer number of appointments elsewhere, and so new ways of communication had to be found to allow the necessary work to be done. The staff in the office were always ready to assist, and I would like to express my great gratitude to them. In this context, my thanks go to Helga SIDDELL in Würzburg who ensured that the office there always functioned excellently. Special mention must be made, however, of Professor SCHNITZER-UNGEFUG.

Frau SCHNITZER, without your hard work, your untiring contribution and your skill, we would never have been able to make the changes in the Academy that we did make. You were always an important sounding board for me, and many of the ideas that we realised were suggested by you. You did not know the meaning of the words "the office is closed," you were always available and often deputised for me when I could not keep an appointment, in Germany or abroad. The fact that you are not leaving with me but are staying on as Secretary-General will be a source of joy and comfort for my successor and will make it easier for him to familiarize himself with his new job.

Professor HACKER, I am delighted that you are my successor. The Leopoldina is no stranger to you, as you had close contacts with the Academy as a student here in Halle. We have known each other since 1980, when you came to Würzburg and to the Biocenter, and I have watched your success in your research and your remarkable career with interest. You possess all the requirements for shaping the future of the Leopoldina as the National Academy of Sciences and for safeguarding its foundations.

I can promise you that you will be rewarded in many ways for the many tasks, responsibilities and indeed travails that come with this office of President. Your reward will be in meeting the remarkable Members of the Leopoldina, trustees and other people from all walks of life. Your life will be the richer for the experience, as mine has been.

That is the end of my speech, really, but I would like to carry out one last official duty, and that is to bid farewell to a friend and colleague who took office in the Presidium with me seven years ago. I am talking about Harald ZUR HAUSEN, Vice-President of our Academy. Professor ZUR HAUSEN and I have been friends now for 45 years. We were post-docs together in the Virus Laboratory at the Children's Hospital of Philadelphia in the US, from where our careers took us in different directions. However, we came back together at the Institute for Virology in Würzburg and the contact has never been broken since.

Harald, your work in the Presidium was a great gain for the members. Your rich experience as a researcher and as a research manager was always a benefit to our work. You were

sehr unregelmäßig war, mussten neue Kommunikationswege für die Erledigung anstehender Aufgaben erschlossen werden. Zu jeder Zeit waren die Mitarbeiter der Geschäftsstelle bereit, mir zu helfen, was ich mit großer Dankbarkeit anerkenne. In diesen Dank beziehe ich auch Frau Helga SIDDELL aus Würzburg ein, die dafür sorgte, dass das Würzburger Büro immer erfolgreich arbeitete. Ein besonderer Dank gebührt jedoch Frau SCHNITZER-UNGEFUG.

Liebe Frau SCHNITZER, ohne Ihr Engagement, Ihren unermüdlichen Einsatz und Ihre Fachkompetenz wäre es nicht möglich gewesen, die anstehenden Akademieveränderungen zu realisieren. Sie sind mir ein wichtiger Gesprächspartner gewesen, und viele Vorschläge, die wir umgesetzt haben, stammen von Ihnen. Arbeitszeiten kannten Sie nicht, Sie standen immer zur Verfügung und sind für mich eingesprungen, wenn ich vereinbarte Termine im In- oder Ausland nicht wahrnehmen konnte. Dass Sie mit mir nicht aufhören, sondern weiter als Generalsekretärin der Leopoldina zur Verfügung stehen, wird meinen Nachfolger freuen und seine Einarbeitung erleichtern.

Lieber Herr HACKER, ich freue mich sehr, dass Sie meine Nachfolge antreten. Ihnen ist die Leopoldina nicht fremd, da Sie schon zu Ihren Studienzeiten in Halle engeren Kontakt zu unserer Akademie knüpfen konnten. Seit 1980, als Sie nach Würzburg an das Biozentrum kamen, kenne ich Sie und habe erlebt, welchen erfolgreichen Weg Sie als Wissenschaftler genommen haben und wie Ihre außergewöhnliche Karriere verlaufen ist. Sie bringen alle Voraussetzungen mit, die Zukunft der Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften zu gestalten und ihr Fundament zu festigen.

Für all die vielen Aufgaben, Verpflichtungen, aber auch Mühen, die auf Sie warten und die mit diesem Präsidentenamt verbunden sind, werden Sie vielfältig entschädigt werden durch Begegnungen mit außergewöhnlichen Mitgliedern, Sachwaltern und Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Dies wird Ihr Leben bereichern, so wie ich es erlebt habe.

Damit wäre eigentlich meine Rede beendet, aber ich möchte noch einer letzten Amtspflicht nachkommen, nämlich einen Kollegen und Freund verabschieden, der mit mir vor sieben Jahren im Präsidium ein Amt übernommen hat. Es ist Harald ZUR HAUSEN, Vizepräsident unserer Akademie. Herrn ZUR HAUSEN und mich verbindet eine Freundschaft seit 45 Jahren. Wir waren zusammen Postdoktoranden im *Virus Laboratory* des *Children's Hospital of Philadelphia*, USA, von wo wir verschiedene Wege einschlugen, uns dann jedoch wieder nach einiger Zeit im Institut für Virologie in Würzburg trafen. Seit dieser Zeit ist der Kontakt zwischen uns nicht mehr abgerissen.

Lieber Harald, Deine Mitarbeit im Präsidium war für die Präsidiumsmitglieder ein Gewinn. Deine große Erfahrung als Wissenschaftler und Wissenschaftsmanager hat unsere Arbeit stets befruchtet. Bereits vor der Verleihung des Nobelpreises warst Du ein herausragendes Leopoldina-Mitglied. Dass durch die Verleihung des Nobelpreises das Ansehen der Akademie noch gesteigert wurde, brauche ich nicht zu betonen, denn welches Präsidium einer Akademie hat schon einen Nobelpreisträger in seinen Reihen! Ich danke Dir für Deine engagierte Mitarbeit im Präsidium, wünsche Dir für die Zukunft alles Gute und Erfüllung in Deiner wissenschaftlichen Arbeit.

Meine Damen und Herren, ich möchte schließen mit einem Dank an meine Frau, die aufgrund ihrer schweren Erkrankung heute nicht hier sein kann. Wir beide haben uns nicht vorstellen können, wie viel Zeit für die Wahrnehmung des Präsidentenamts aufzubringen ist. Ohne ihre uneingeschränkte Unterstützung hätte ich dieses Amt so nicht ausüben können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

already an outstanding Leopoldina member before you won the Nobel Prize, and I hardly need mention that the award of the Nobel Prize raised the Academy's profile even further. After all, how many academies can boast of a Noble Prize laureate in their presidia? Thank you for your contributions to the Presidium's work, and all the best for the future and for your research.

Ladies and Gentlemen, allow me to finish by thanking my wife, who unfortunately cannot be here today because of her illness. Neither of us knew just how much time the Presidency of the Leopoldina would require. I would not have been able to fulfil this office without my wife's unreserved support.

I thank you for your attention.

Prof. Dr. Dr. h. c. Volker TER MEULEN
Julius-Maximilians-University Würzburg
Institute for Virology and Immunobiology
Versbacher Straße 7
97078 Würzburg
Germany